Nr. 254. — 1901.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 29. Oktober.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate **November** und **Dezember** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 74 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Die Arbeiterbewegung in Frankreich

zeigt immer noch keine Aussicht auf ein baldiges Ende. Das Komitee des allgemeinen Ausstandes hat an die verschiedenen Arbeiterverbände einen Aufruf erlassen, worin die Syndikate ersucht werden, sich den Grubenarbeitern in der Streikbewegung anzuschließen, da ihre Forderungen dieselben seien. Durch ihren Anschluß würde die Idee eines allgemeinen Ausstandes erreicht werden. Das Komitee, welches dieses Manifest unterzeichnet, umfaßt 19 Arbeiterverbände. Der Bautenminister Baudin unterhielt sich am Sonnabend längere Zeit mit dem Arbeiterausschusse über die Frage des Minimallohnes und Abkürzung des Arbeitstages. Die Erklärungen Baudins decken sich mit denjenigen von Waldeck-Rousseau in dieser Frage. Baudin glaubt jedoch, daß eine gesetzliche Regelung dieser Frage möglich sei. In St. Etienne wurde am Sonnabend in einer Versammlung des Syndikats der Metallarbeiter die Solidarität mit den Grubenarbeitern beschlossen. Am gestrigen Sonntag fanden in Monteeau-les-Mines, St. Etienne und anderen Orten der Grubenreviere Versammlungen statt, worin die Delegirten ihre Haltung über die Abstimmung über den Generalausstand in St. Etienne darlegen und die Grubenarbeiter auffordern werden, sich auf den Generalausstand vorzuberiten. — Das Syndikat der Hüttenarbeiter beschloß gleichzeitig, mit den Grubenarbeitern in den allgemeinen Ausstand zu treten.

Der Burenkrieg.

Die englische Regierung sucht jetzt ihr Vorgehen in Südafrika zu beschönigen, so hat Chamberlain in einer Rede, die er in Edinburg gehalten, behauptet, die Regierung habe anfangs Alles gethan, den Krieg zu vermeiden und fuhr dann fort: Die den Buren angebotenen Bedingungen sind günstiger gewesen als irgendwelche, die je einem besiegten Feinde angeboten wurden; da diese Bedingungen abgelehnt sind, muß der Krieg zu Ende geführt werden. Die Regierung gesteht zu, daß sie sich bezüglich der Dauer des Krieges geirrt habe; sie bewundert die Zähigkeit der Buren, aber es ist nothwendig, daß England dieser Zähigkeit eine gleiche Entschlossenheit entgegensetze. Die Buren verlangen nunmehr eine größere Unabhängigkeit als zu Beginn des Krieges; das ist eine Bedingung, die die Regierung nicht gut annehmen konnte. Die Zeit kommt jetzt, wo es nothwendig sein mag, strengere Maßregeln zu ergreifen, um die Aufständischen und die Guerillabanden zu bekämpfen. Wenn diese Zeit da ist, wird die Regierung Präzedenzfälle für alles, was sie thun wird, in dem Vorgehen jener Nationen finden, die Englands Vorgehen als Barbarei und Grausamkeit verurtheilen; aber sie wird sich doch nie dem nähern, was diese Nationen in Polen, im Kaukasus, in Bosnien, Tonkin und im Kriege von 1870 thaten. Redner schloß, die Regierung wolle nicht davor zurückschrecken, von dem Lande weitere Opfer zu verlangen, wenn es nöthig sei; die militärische Lage biete keinen Grund zu ängstlichen Befürchtungen. — Es wäre Herrn Chamberlain zu viel Ehre angethan, wolle man seine Anspielung über die deutsche Kriegführung im Jahre 1870 auch nur mit einem Worte erwidern, derartige falsche Behauptungen sind in englischen Blättern schon wiederholt aufgetaucht und ebenso oft als böswillige Erfindung erwiesen worden.

Daß auch die Engländer selbst von der Kriegführung ihrer Regierung nicht sehr erbaut sind, beweist eine Rede, welche Campell Bannerman in Stirling gehalten und welche größtentheils eine abfällige Kritik des Krieges in Südafrika enthielt. Der Krieg, so bemerkte der Redner, schwäche das britische Reich in allen Welttheilen, und die Ursache seines langsamen Verlaufes sei, daß die Politik der Regierung sowohl während des Krieges wie während der Unterhandlungen, die diesem vorangingen, gründlich falsch war. Die Regierung habe durchweg einen beklagenswerthen Mangel an Umsicht bekundet und gewisse Methoden der englischen Kriegführung müßten als barbarisch bezeichnet werden. Der Krieg müsse natürlich energisch fortgesetzt werden, bis er einen erfolgreichen Abschluß gefunden habe, aber dann müßten versöhnliche Methoden angewendet werden in der Behandlung jener, die künftighin britische Unterthanen werden müssen; unser Zweck sollte die Zufriedenstellung Südafrikas unter der Vormacht Großbritanniens sein. Wir müssen tapfere Gegner in gute Freunde verwandeln, aber unser Ministerium macht durch seine Politik dies unmöglich.

Ueber Bothas Rückzug bringt der „Standard" aus Pretoria vom 24. ds. folgenden Bericht: Der verhältnißmäßig geringe Erfolg der letzten gegen Botha gerichteten Operationen ist weder Fehlern der britischen Truppen noch aber auch einer besonders schlauen Taktik der Buren zuzuschreiben. Die Ursache dafür ist lediglich darin zu suchen, daß seit einigen Tagen das Flußthal, wo die Operationen stattfanden, in dichten Nebel gehüllt war. Unter dem Schutze des Nebels war es dem Feinde möglich, sich in kleine Abtheilungen aufzulösen und so durch die britischen Reihen zu entkommen. So ist das, was von den Bethel- und Karolina-Kommandos übrig geblieben ist, wieder in dem alten Distrikt angekommen. Das Vrijheid-Kommando ist durch die britischen Reihen nach Süden durchgebrochen, das Utrecht-Kommando ist auseinandergesprengt und seine Mitglieder sind über den ganzen Distrikt verstreut. Trotzdem glaubt man, daß immer noch eine große Anzahl von Buren durch die Generäle Walter Kitchener und Plumer in der Nähe von Piet Retief eingeschlossen seien. Louis Botha scheint zwischen Amsterdam und Ermelo zu stehen. Die Buren haben verzweifelte Anstrengungen gemacht, ihren Troß zu retten, zwei Abtheilungen von Wagen sind glücklich durch Swasiland entkommen, viele andere, die nicht mehr entkommen konnten, wurden entweder verbrannt oder in den tiefen Höhlen bei Ngomi versteckt, andere fielen in die Hände der Engländer. Die beiden Geschütze, die das 69. Feldartillerie-Regiment bei Blood River verlor, sind wiedergewonnen worden. Der Berichterstatter thut, wie man sieht, sein Möglichstes, um den Mißerfolg der Unternehmungen gegen Botha zu beschönigen; aber schließlich ist doch der Nebel ein ebenso gefährlicher Gegner für die Buren wie für die Engländer. Daß die Buren ihn geschickt benutzt haben, während die englischen Heerführer aus Furcht vor Mißgeschick darauf gewartet zu haben scheinen, daß er sich verzöge, darin liegt der Unterschied. — Einzelne russische Blätter, darunter die „Nowoje Wremja", fordern die Regierung auf, energische Maßnahmen zu ergreifen, um die Werbung von Russen sowie den Ankauf von Pferden für die englische Armee in Südafrika zu verhindern. — Ein Telegramm aus Klerksdorp meldet, daß eine englische Abtheilung, welche seit einigen Wochen das Land südlich von Rustenburg durchstreift hat, am 17. d. M. in Klerkdorp mit 250 Buren, die sich nach verschiedenen Plätzen zurückgezogen hatten, eingetroffen ist. — In Antwerpen erhielt ein Getreidehändler, der eine große Menge Getreide zu verkaufen hatte, von seinem Amsterdamer Agenten die Meldung, er könne diese Waare nur unter der Bedingung verkaufen, daß sie nicht von einem englischen Dampfer transportirt sei. — Im Haag hat der Anwalt Toelstra, Führer der sozialistischen Parlamentsgruppe, einen Brief von zwei auswärtigen Sozialisten erhalten, in welchem ihm die Summe von 10 000 Gulden zur Unterstützung der Boykottbewegung gegen die englische Handelsmarine zur Verfügung gestellt wird.

Sicherung der Bauforderungen.

Als Material für die unlängst veröffentlichten Entwürfe eines Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen ist nachstehende Mittheilung aus den amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamtes von Interesse: Der Rentner X. erwarb im Jahre 1892 eine Baustelle in Schmargendorf bei Berlin für 25 662 Mark und, nachdem er sie zweimal, im Jahre 1892 für 77 400 Mark und 1895 für 79 400 Mark verkauft, aber in der Zwangsversteigerung zurückerworben hatte, verkaufte er sie im Jahre 1898 für 80 000 Mark an den Bauunternehmer W. Auf den Preis sollten 6000 Mark bei Vertragsschluß und 4000 Mark bei der Auflassung als Angeld gezahlt werden; 17 000 Mark Vorhypotheken übernahm W. in Anrechnung auf den Preis, der Rest wurde eingetragen. W. hatte im Ganzen 4000 Mark Vermögen. Weitere 4000 Mark lieh er von dem Holzhändler, der die Holzlieferungen für den Bau erhielt. Hieraus zahlte er die 6000 Mark Angeld, die weiteren 4000 Mark, die bei der Auflassung gezahlt werden sollten, wurden erst später aus den Baugeldern (!) gezahlt. W. hatte also zur Bauausführung, sage und schreibe, 2000 Mark. Der Verkäufer X. hatte schon vor dem Verkauf einen Bauplan anfertigen und genehmigen lassen, dessen Ausführung Sachverständige auf mindestens 163 374 Mk. veranschlagen. W. übernahm beim Kauf und später auch im Baugeldervertrag die Verpflichtung, diesen Plan auf dem Grundstück in bestimmter Zeit auszuführen. Fehlte er hiergegen oder verstieß er gegen den Plan, so war der Vertrag hinfällig, und die schon gezahlten Baugelder mußten sofort zurückgezahlt werden. Unter diesen Bedingungen verschaffte X. dem W., indem er mit seiner Kaufgeldhypothek zurücktrat, von einer Hypothekenbank ein Baugelddarlehen von 123 000 Mark; die 17 000 Mark Vorhypothek wurden auch von der Bank übernommen, die also 140 000 Mark eintragen ließ. Als der Bau im Januar 1901 fertig war, kam das Grundstück auf Antrag des X. zur Zwangsversteigerung, und dieser erwarb es zurück. Hierbei fielen 52 917 Mark Hypotheken der Baulieferanten und Handwerker aus. Das Ergebniß ist: der Herr Rentner X. hat, ohne daß er Geld ausgegeben hat — die 8663 Mark, die er auf das Grundstück bezahlt hatte, hat er ja als Angeld längst zurück — und ohne jedes eigene Risiko ein Haus erworben, dessen Baukosten allein über 167 000 Mark betragen haben und das nur mit 140 000 Mark belastet ist. Nimmt man den Werth des Grund und Bodens nach sachverständiger Schätzung auf 50 000 Mark an, so hat X. einen Gewinn von 77 000 Mark, ohne die künftige Werthsteigerung des Hauses. Und auf wessen Kosten hat er den Gewinn gemacht? Fast ausschließlich auf Kosten der Baulieferanten und Handwerker. Denn da am Baugeld schon 44 000 Mark fehlten und aus demselben auch noch Angeld und Zinsen zu zahlen waren, kann man sich denken, wie viel Bauforderungen unbezahlt geblieben sind. Die Entscheidung des Reichsversicherungsamtes betont ausdrücklich, daß der Vertrag, wie er zwischen X. und W. abgeschlossen wurde, zu den Bauspekulationsgeschäften gehört, „die in Berlin und einigen anderen Großstädten üblich sind", und daß auch der Baugeldvertrag „den üblichen Inhalt hat"!

Aus dem Reiche.

Der Kaiser hat anläßlich der in letzter Zeit eingetretenen Häufung der Gesuche von Städten, Landgemeinden und Kirchengemeinschaften um persönliche Theilnahme an Einweihungsfeiern bestimmt, daß diese Gesuche künftig zunächst an die Oberpräsidenten eingereicht und von diesen an die Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten oder des Innern, je nach der Zuständigkeit, zur Prüfung weitergegeben werden sollen. — Der Chef des Marinekabinets, Vizeadmiral von Senden-Bibran ist von seinem Jagdunfall völlig wiederhergestellt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen. — Das Befinden des Abgeordneten Rickert ist zur Zeit wenig günstig; er ist wiederum durch einen leichten Schlaganfall betroffen worden. — Der Handelsminister Möller besucht am 7. November die Industrieschule in Rheydt, welche verstaatlicht und zu einem Seminar für Handarbeitslehrerinnen ausgebaut werden soll. — Zur Steuerung der Arbeitsnoth hat, wie die preußische, so auch die sächsische Regierung das Erforderliche verfügt, um der inländischen Eisen- und Stahlindustrie durch möglichst baldige Vergebung des Bedarfs an Lokomotiven, Wagen, Brücken, Schienen u. s. w. für die sächsische Staatseisenbahnverwaltung innerhalb der verfassungsmäßig zur Verfügung stehenden Mittel Beschäftigung zu verschaffen. — Laut Verfügung vom 21. d. M. werden vom 1. Januar 1902 sämtliche Fleischereibetriebe in Deutschland versicherungspflichtig sein. Die Mitgliederzahl wird dadurch von 23 000 auf etwa 53 000 Betriebe steigen. Die Zahl der Beamten in der Fleischereiberufsgenossenschaft wird mindestens verdoppelt werden müssen. — Die Korporation der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft hat in einer Hauptversamlung ihre Umwandlung in eine Handelskammer mit geringer Majorität beschlossen. Die Börse wird durch ein Drittel der Handelskammermitglieder vertreten. — Wie stark die Konkurrenz auch im Lehrerstande ist, beweist ein Inserat in einer pädagogischen Fachzeitung, in welchem ein Schulamtskandidat unter Zusicherung strengster Diskretion Demjenigen eine Belohnung von 500 Mark verspricht, der ihm in Berlin oder Vororten eine Stelle als Anstaltslehrer verschaffen kann. Auf eine Erkundigung an zuständiger Stelle wurde uns als Beispiel für das kolossale Angebot die Thatsache mitgetheilt, daß um eine nicht gerade glänzend besoldete Stelle an einer Vorortschule gegen 700 Bewerbungen eingegangen waren. — In Heilbronn hat der Gemeinderath beschlossen, für die zu gründende Heilbronner Gewerbekasse 100 000 Mark zu zeichnen. Damit erreichen die Zeichnungen die Höhe von 800 000 Mark, so daß die Bildung des Unternehmens demnächst erfolgen kann.

Deutschland.

Berlin, 28. Oktober. Zur Lage in Peking wird von dort gemeldet: Der deutsche Gesandte Mumm ist auf drei Wochen nach Kiautschou gereist. Der englische Gesandte Satow hat sich gestern über Shanghai nach Hongkong begeben, wo er einen Monat bleiben will. Kommenden Donnerstag begiebt sich Prinz Tschin nach Kaifengfu, um dort mit Tschangtschitung und anderen Würdenträgern zu einem Kabinetsrath zusammenzutreten, in dem der Kaiser aufgefordert werden soll, seine Heimfahrt nach Peking möglichst zu beschleunigen. Für die Zeit seiner Abwesenheit wird Prinz Tsching seine Vertretung Li-Hung-Tschang übertragen, der demgemäß Mittwoch die Siegel des Auswärtigen Amts ausgeliefert erhalten soll.

— In dem Kassensaal der Deutschen Bank in Berlin fand am gestrigen Sonntag eine erhebende Trauerfeier für Dr. v. Siemens statt. Als Vertreter des Kaisers war Flügeladjutant v. Lärmfeld erschienen, auch Handelsminister Möller, Reichstagspräsident Graf Ballestrem, die Staatssekretäre Frhr. v. Richthofen und Freiherr v. Thielemann, sowie Reichsbankpräsident Dr. Koch waren zugegen. Im Uebrigen fehlte kein einziger Name, welcher in der deutschen Finanz- und Handelswelt Klang besitzt. Nach einleitendem Choralgesang legte Herr v. vom Rath, der Präsident des Aufsichtsraths der Deutschen Bank, im Namen des Aufsichtsraths einen Kranz am Sarge nieder. Die Haupt-Gedächtnißrede hielt Direktor Steinthal, welcher 27 Jahre mit Siemens zusammengearbeitet hat. Es sprachen noch Geh. Rath Herz im Namen der Aeltesten der Kaufmannschaft und Abg. Schrader, der die politische Bedeutung Siemens' hervorhob. Mit schlichten Worten näherte sich alsdann ein Abgesandter aus Siemens' koburgischem Wahlkreise dem Sarge, um auch in dessen Namen einen Kranz zu überbringen. Dann stimmten die Sänger das Lied an: „Es ist bestimmt in Gottes Rath". Der Trauerzug setzte sich in Bewegung. Es ging nach dem Anhalter Bahnhof. Heute trifft die Leiche in Gotha ein, wo sie verbrannt wird.

— Prinz Adalbert von Preußen ist während seines Aufenthalts in Konstantinopel vom Sultan mit fortgesetzten Ehrungen bedacht worden. Am gestrigen Sonntag ist der Prinz mit dem Schulschiff „Charlotte" nach Syrien in See gegangen. Der Sultan hat den Behörden in den syrischen Häfen Befehl gegeben, dem Prinzen einen feierlichen Empfang zu bereiten.

— Nachdem vor einigen Jahren die Einstellung von 15 Ztm.-, 21 Ztm.- und 24 Ztm.-Schnellfeuergeschützen in die Marineartillerie erfolgt ist, und diese Geschützklassen sich auch heute bereits als mittlere und schwere Armirung an Bord aller neuen Linienschiffe und großen Kreuzer befinden, ist jetzt beabsichtigt, zwei neue Geschützklassen der Schnellfeuerkanonen in die Marineartillerie einzustellen. Es werden dies das 17 Ztm.- und 28 Ztm.-Schnellfeuergeschütz sein, um sowohl die mittlere wie auch die schwere Armirung der weiteren Schlachtschiffsneubauten zu verstärken. Die ersten Schiffe unserer Flotte, die diese neuen Geschützklassen an Bord nehmen sollen, werden die beiden Hochseepanzer sein, welche die Schichauwerft in Danzig und die Germaniawerft in Gaarden im Laufe dieses Jahres auf Stapel gelegt haben und die im Jahre 1904 im Bau vollendet werden sollen. Aus diesem Grunde müßten auch die Armirungskosten für jeden dieser Neubauten auf 7½ Millionen Mark veranschlagt werden, während bisher die artilleristischen Armirungen aller Linienschiffsneubauten nur auf 5 Millionen Mark zu stehen kamen. Da auch die Armirungen für die weiteren großen Kreuzer von 3 auf 4 Millionen Mark erhöht worden sind, muß angenommen werden, daß das neue 17 Ztm.-Schnellfeuergeschütz in Zukunft auch auf dieser Schiffsklasse installirt werden soll.

Ausland.

In **Wien** werden die neuerdings von czechischen Blättern in Umlauf gesetzten Gerüchte über eine Ministerkrise von autoritativer Seite als vollständig unbegründet bezeichnet. Auch das Gerücht, daß der Minister Dr. Rezek zurückzutreten beabsichtige, sei unrichtig. Ministerpräsident v. Körber, der gestern in Gödöllö vom Kaiser empfangen wurde, hat diesem nur über die politische Lage in Oesterreich Bericht erstattet. Von einer Absicht zu demissioniren, war in der Audienz keine Rede. Am Nachmittag hatte v. Körber eine Unterredung mit Szell, der mit ihm wegen einiger Stellen seiner jüngsten Rede, die in der hiesigen Presse als gegen Ungarn gerichtet ausgelegt wurden, eine längere Aussprache hatte. Körber gab die beruhigendsten Aufklärungen, sodaß an dem Fortbestande der zwischen den beiden Ministerpräsidenten vereinbarten Ausgleichsbestimmungen keinerlei Zweifel bestehen kann. Für heute Mittag ist ein Ministerrath einberufen, in welchem Ministerpräsident Körber seinen Kollegen wichtige Eröffnungen und belangreiche kaiserliche Entschließungen bekannt geben wird.

In **Pest** sind am Sonnabend beide Häuser des ungarischen Reichstages zusammengetreten. Der Alterspräsident Madarasz begrüßte die Abgeordneten und erbat Gottes Segen, damit das Haus stets vor fremden Elementen bewahrt bleiben möge. Nachdem der zweite Präsident Fabinyi ein Reskript verlesen, wonach das Abgeordnetenhaus zum 28., dem Tage der Thronrede, beim König eingeladen wird, erklärte der Vizepräsident der Kossuthpartei, Barabas, daß seine Partei nicht zur Thronrede erscheinen werde. Die 1848er Partei fordert, daß der König von Ungarn zu den Vertretern der Nation heruntersteige, außerdem könne die Partei nicht erscheinen, weil die Einladung zur Thronrede gewisse Aeußerlichkeiten erfordere. Ferner wehe auf der Hofburg die schwarzgelbe Fahne, welche schmerzliche Reminiszenzen bei der ungarischen Nation erwecken müsse. Nachdem Ministerpräsident v. Szell darauf hingewiesen, daß die

---

Das Geheimniß des Staatsanwalts.

Original-Roman von Arthur Eugen Simson.

[3] [Nachdruck verboten.]

„Und was hatte er denn begangen?"

„Ich weiß es nicht recht — das war vor meiner Zeit; aber man erzählt, daß er Schmuggler und Wilddieb gewesen und endlich einen Gutsbesitzer ermordet hat! — Ich weiß nicht, wie er es angestellt, daß er nur zehn Jahre dort geblieben ist."

Ich schauderte zurück; — doch was that's? — ich fühlte mich verpflichtet, für seine Ehrlichkeit als Zeuge aufzutreten, eilte auf die Straße und war wenige Minuten später im Rathhause.

Die Etikette der Ortspolizei eines kleinen Städtchens ist nicht groß; — ich öffnete eine Thür nach der andern und befand mich, ohne daß mich Jemand nach meinem Begehr gefragt hätte, bald in dem Zimmer, in welchem der Inkulpat sein erstes Verhör zu bestehen hatte.

„Was antworten Sie auf diese Anklage?" fragte der Rathsherr gerade in dem Augenblick, als ich eintrat.

„Gar nichts," erwiderte Jener trotzig.

„Also gestehen Sie?"

„Was? — Was soll ich gestehen?"

„Daß Sie sich an den Kläger auf dem Perron des Bahnhofes herangedrängt und ihm seinen Geldbeutel aus der Tasche genommen haben."

Der Angeklagte lachte.

„Benehmen Sie sich anständig," rief der entrüstete Herr, der, wie es mir schien, seine polizeiliche Mission sehr ernst nahm — „antworten Sie, oder ich lasse Sie augenblicklich ins Gefängniß abführen!"

„Das würde mich gar nicht wundern," erwiderte Jener mit seiner heiseren Stimme, aus der ich jetzt den Klang des Spottes zu vernehmen glaubte.

„In einem Worte, bekennt Ihr Euch schuldig, den Beutel gestohlen zu haben?" rief der Rathsherr, der als Zeichen des Zornes das „Ihr" dem „Sie" in der Anrede substituirt hatte.

Jener schwieg wenige Sekunden, — dann sagte er, und diesmal ziemlich gelassen, — „aber es standen ja sicherlich zehn bis zwölf Personen um jenen Bauern gedrängt — warum hat man sie denn nicht alle arretirt, — alle des Diebstahls beschuldigt?"

„Weil Euch Euer vergangenes Leben am meisten belastet," erwiderte der Inquirent.

„Ja, so! — da haben Sie recht," meinte der Andere — und zu meinem nicht geringen Erstaunen nahm sein Gesicht einen so unbefangenheitern, ich möchte sagen kindlich-schelmischen Ausdruck an, als wenn der Ausspruch des Rathsherrn ihn köstlich amüsirte — „da haben Sie freilich recht: — ich glaube nicht, daß von den Umstehenden irgend Jemand zehn Jahre im Zuchthause gewesen ist, wie ich!"

„Ich frage nochmals, bekennt Ihr Euch schuldig?"

„Gott bewahre!"

„Hat man ihn untersucht?"

„Ganz gründlich," sagte der hervortretende Gendarm, „doch habe ich nur ein paar Groschen bei ihm gefunden!"

„Hm! — Dann werde ich das Protokoll schließen und —"

Ich glaubte, der Augenblick sei gekommen, mich zu zeigen, näherte mich dem Tische, und nachdem ich mich genannt, begann ich meine Erzählung des am vorhergehenden Abende Vorgefallenen.

„Und welche Summe war in Ihrem Portemonnaie?" fragte der Richter.

„Gegen fünfzig Thaler," erwiderte ich, einen Blick auf den Angeklagten werfend, der mich mit einem mir unbegreiflichen moquanten Lächeln ansah.

„Hm!" sagte der Rathsherr, „und der Bauer giebt nur fünf Thaler in seinem Beutel an — das freilich —"

Er unterbrach sich selbst und erhob sich plötzlich kerzengerade — der Gendarm und der Stadtdiener thaten ein Gleiches, indem sie ihren Blick dem anderen Ende des Zimmers zuwandten. — Ich drehte mich um und sah einen Herrn in Reisekleidung hastig auf den Tisch zuschreiten, vor welchem verhandelt wurde.

„Ihr Diener, Herr Rathsherr," sagte er mit erregter Stimme — „ich komme soeben an und höre, daß Hegemann etwas begangen haben soll; dürfte ich Sie bitten, mich davon in Kenntniß zu setzen?"

„Mit der größten Bereitwilligkeit, Herr Staatsanwalt — freue mich außerordentlich, daß Sie auch dieses Jahr beschlossen haben, die Ferien bei der Frau Schwester hier zu verbringen — Gendarm, einen Stuhl für den Herrn Staatsanwalt! — Ja, ja! der Hegemann hat uns wieder einen dummen Streich gemacht — immer der Alte!"

Und nun begann der Richter, dessen Benehmen sich dem Staatsanwalt gegenüber natürlich gänzlich geändert hatte, die Erzählung der Anklage, ihrer Wahrscheinlichkeit und meines Zeugnisses, welches letztere so ziemlich umstieß. — Der Staatsanwalt hörte mit einer so gespannten Aufmerksamkeit zu, als wenn es sich um den verwickeltesten Kriminalfall handelte, und befragte selbst, als der Richter geendet, den Bauer, ob er den Inhalt seines Beutels vielleicht gewußt. Jener bejahte; er habe ihn auf dem Perron gezählt.

Dann, sich mit der größten Höflichkeit mir zuwendend, fragte er mich, ob ich mich vielleicht entsinne, wie viel Geld ich dem Finder meines Portemonnaies angeboten. Genau konnte ich dies nicht sagen, aber es schien mir wahrscheinlich, daß die Geldstücke, welche ich ihm hingehalten, wenigstens denselben Werth hatten, als der Inhalt des gestohlenen Beutels.

„Dürfte ich Sie bitten, auch dieses zu Protokoll zu nehmen?" sagte er, sich an den Rathsherrn wendend, und dann, eine lächelnde Miene annehmend, fügte er hinzu: „Ich bekümmere mich hier um Sachen, die mich gar nichts angehen; ich hoffe, Sie werden es mir nicht mißdeuten; — Sie wissen ja, daß dieser Hegemann uns als ein psychologisches Räthsel interessirt!"

„Ja, ja!" antwortete Jener — „ich habe schon daran gedacht, wie die Frau Baronin sich ärgern wird, wenn sie erfährt, daß er trotz ihrer Güte immer der Alte geblieben ist, und sich nicht bessern will."

Der Angeklagte sprang bei diesen Worten von der Bank, auf die er sich seit dem Eintreten des Staatsanwalts theilnahmslos niedergelassen, auf, und streckte dem Richter wüthend die Faust entgegen.

„Wie können Sie sich unterstehen —" brüllte er.

Doch der Staatsanwalt trat ihm ruhig entgegen, leise seinen aufgehobenen Arm berührend.

„Laßt Euch ruhig ins Gefängniß abführen, Hegemann," sagte er ruhig; „es versteht sich von selbst, daß Euch Gerechtigkeit widerfahren soll, und wie sehr wir uns darüber freuen werden, wenn die Falschheit der Anklage, die auf Euch lastet, bewiesen sein wird, das könnt Ihr Euch wohl selbst denken."

„Und glauben Sie, daß ich ein Spitzbube bin?" fragte der, welchen man Hegemann nannte, mit einer Stimme, in der der Zorn merklich gedämpft, jedoch nicht erloschen war.

„Nein!" erwiderte der Staatsanwalt entschieden.

Ohne zu antworten, setzte sich Hegemann auf die Bank nieder. — Ich ging auf ihn zu.

„Und ich glaub' es auch nicht," sagte ich ihm.

Er sah mich an — seine Lippen zuckten spöttisch.

„Das ist mir ganz gleichgültig," hörte ich seine mißtönende Stimme, und dann drehte er mir den Rücken zu.

II.

Ich muß gestehen, daß dieser Mensch und sein Geschick meine Phantasie außerordentlich beschäftigten. Es schien mir, daß der Zufall mich auf die Spur eines jener scharf ausgeprägten Charaktere geführt hatte, eines jener von der Hand des Schicksals mächtig berührten Menschen, deren Hauptunglück darin besteht, einen für ihre Lebensstellung zu durchdringenden, zu zersetzenden Geist zu besitzen. — Sicherlich — das war kein gewöhnlicher Mensch! — Der Staatsanwalt hatte ihn ja selbst als ein psychologisches Räthsel bezeichnet, ein Räthsel für einen Staatsanwalt, — man denke! —

Auch der Staatsanwalt selbst hatte meine Theilnahme in Anspruch genommen, sowohl durch seine äußere Erscheinung, als auch durch sein mehr als ungewöhnliches Benehmen zu Gunsten des Angeklagten. — Er konnte ein angehender Vierziger sein, war hoch und schlank gewachsen, hatte jedoch in seinem fast schön zu nennenden Gesichte keinen einzigen jener starren, eisernen Züge, welche man sich bei dem Manne vorzustellen berechtigt glaubt, welcher die menschliche Gerechtigkeit repräsentirt! — Es war ein blasses, schwermüthiges Gesicht — ruhige Züge, von einem wehmüthigen Ausdruck wie beschattet. Man mußte sich sympathisch zu diesem Manne hingezogen fühlen, dessen wohlklingende Stimme wie ein verhallender Mollakkord vibrirte. — In einem Worte, es war eine äußerst einnehmende Erscheinung; aber ein Jeder, der wie ich, zufälliger Weise noch nie einen Staatsanwalt gesehen hatte, würde sich denselben wahrscheinlich ganz anders vorgestellt haben.

(Fortsetzung folgt.)

schwarzgelbe Fahne die Farben des Hauses Habsburg zeige, drückte er den Wunsch aus, daß das Haus an den alten Traditionen festhalten möge. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

In Neapel sollte Sonnabend Abend eine Straßenkundgebung gegen die im Enqueteberícht kompromittirten Persönlichkeiten stattfinden, die Polizei verhinderte jedoch die Demonstration.

In Pisa hielt in der gestrigen Eröffnungssitzung des nationalen Kongresses für innere Mission der Minister Baccelli einen Vortrag, in welchem er sich ausführlich über seine Entdeckung betr. die Heilung der Maul- und Klauenseuche verbreitete. Baccelli führte aus, er habe gleich nach seiner Ernennung zum Ackerbauminister gelegentlich eines Aufenthaltes in Civitavecchia erfahren, daß in der Umgebung dieser Stadt Maul- und Klauenseuche auftrete. Er habe darauf den Stadtthierarzt beauftragt, seine — Baccellis — Methode der Sublimateinspritzung in die Venen anzuwenden, und zwar in folgenden Dosen: für Kälber zwei bis vier Zentigramm in einer einzigen Einspritzung je nach der Schwere des Falles; für ausgewachsene Thiere vier bis sechs Zentigramm und für Stiere sechs bis acht Zentigramm; die Lösung sollte auf jedes Zentigramm Sublimat 75 Milligramm Kochsalz enthalten. Sämtliche 52 behandelten Thiere seien geheilt worden. Auch in Sardinien seien 26 so behandelte Rinder nach und nach vollständig gesund geworden, überhaupt sei überall, wo das Verfahren Baccellis angewandt wurde, schnelle und vollkommene Heilung erzielt worden. (Lebhafter Beifall.)

In Madrid erklärte der Kriegsminister General Weyler in der Kammer in Erwiderung einer Anfrage Dobledos, er habe niemals an die Diktatur gedacht, wenn man ihn aber in schweren Zeiten um seine Mithülfe angehen werde, dann werde er wissen, was er zu thun habe. Er werde stets die soldatischen Pflichten voranstellen, wenn er zwischen diesen und den politischen Pflichten zu entscheiden haben werde.

In Bombay sind Nachrichten eingegangen, welche die Meldung aus Teheran von einer Verschwörung gegen den Schah bestätigen und besagen, die Rädelsführer seien nach Kuschan gebracht worden, wo sie lebenslänglich eingekerkert werden. Ein angesehener und reicher Einwohner sei unbekleidet und gefesselt durch die Straßen Teherans geführt worden. Die Verschwörer hätten auf die Unterstützung der Bevölkerung gerechnet; denn es herrsche starke Mißstimmung über den Plan des Schahs, eine Anleihe zum Zwecke einer Pilgerfahrt nach Mesched und einer zweiten Reise nach Europa aufzunehmen.

In Yokohama kündigt das Schatzamt die Ausgabe von Bonds im Betrage von 16½ Millionen Yen an. Es verlautet, daß die Bank von Japan die ganze Anleihe ankaufen und daß die Regierung den Kaufpreis zum Rückkauf anderer Bonds im Betrage von acht Millionen Yen und zur Bezahlung der Kosten für die chinesische Expedition verwenden werde.

Aus San Juan (Puerto Rico) wird gemeldet, daß der Revolutionär Munol Tebar, der die Präsidentschaft von Venezuela anstrebt, eine Depesche empfangen hat, nach welcher die Truppen Castro's bei Maturin nach einem sechsstündigen Kampfe völlig geschlagen worden seien. Die Verluste seien auf beiden Seiten schwer. Castros Truppen hätten sich zurückgezogen und den Aufständischen die Stadt und Umgegend überlassen. Der Befehlshaber der Truppen Castro's und viele Soldaten seien gefangen genommen worden. Auch Munition sei erbeutet worden.

Wie aus Samas (Philippinen) telegraphirt wird, begünstigen die Zivilbehörden die Rebellion. Alle amerikanischen Gefangenen werden schauerlich gefoltert, verstümmelt, zum Theil lebendig verbrannt. Die amerikanischen Soldaten nehmen blutige Rache.

Provinzielle Umschau.

In Sellin a. R. beabsichtigt Frau Fürstin zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, die Tochter des Fürsten zu Putbus, Terrain für einen Villenbau zu erwerben, um alljährlich einige Wochen dort zu verbringen. — In Anklam hat sich ein literarischer Verein gebildet, in welchem durch Vorträge mit anschließender Diskussion für geistige Anregung gesorgt werden soll. — Der Hebamme Frau Schalk aus Stolpmünde ist von der Kaiserin die goldene Broche „für treue Dienste" verliehen.

Kunst und Literatur.

Die Deutsche Verlagsgesellschaft „Union" in Stuttgart hat mit ihrer Unions-Sammlung moderner Romane ein Unternehmen ins Leben gerufen, welches von jedem Freunde moderner Literatur mit Freude begrüßt werden muß. Die besten Namen unserer Schriftsteller finden wir in dieser Sammlung mit hervorragenden Arbeiten vertreten, wirklich fesselnde und unterhaltende Romane werden in bunter Abwechselung geboten und das ganze Unternehmen muß als volksthümlich bezeichnet werden, da es den Vorzug der Billigkeit hat (der gebundene Band kostet nur 1 Mark). Soeben sind wieder einige neue Bände erschienen, welche sich den früheren würdig anschließen, so „Noris" von Claretie, worin Leben und Lieben einer Gefallenen mit lebhaften Farben geschildert werden. Frischen Humor entfaltet Rud. Stratz in seiner neuesten Erzählung „Das weise Lamm", die darin geschilderten Abenteuer von Martin Siebenpfeiffer sind originell und flott und wirken überaus unterhaltend. Auch E. v. Wolzogen fehlt bei den Novitäten nicht, er bietet seinen Roman „Basilla" in neuer Auflage, es ist eine Jugendarbeit des beliebten Schriftstellers, welche ernst gehalten ist, in welcher sich aber schon der Humorist zuweilen zeigt. In einem selbstverfaßten Vorwort sagt der Verfasser über das Buch: Die, so mich aus meinen späteren Werken schätzen gelernt haben, werden ohne Bosheit dies Buch lesen und sich freuen, hinter dem wilden Fabulierer und grauslichen Moralisten doch den künftigen, lächelnden Liebhaber aller Menschlichkeit, den unbefangenen Belauscher dieses drolligen, irdischen Spektakels zu entdecken. Endlich liegt noch ein Roman aus dem Leben „Das Dorfkind" von Georg Hartwig vor.

Wem wären nicht schon bei Zubereitung von Krankenkost Zweifel gekommen, welche Speisen und Getränke, oder ob diese Zuthat oder jenes Gewürz für den Kranken geeignet sind?. Gerade hierüber sucht man selbst in den umfangreichsten Kochbüchern vergeblich nach Auskunft. Der durch sein Samariterbüchlein in den weitesten Kreisen bekannte praktische Arzt Dr. Baur hat sich nun der dankenswerthen Aufgabe unterzogen, für solche Fälle ein zuverlässiges Nachschlagebuch zu schaffen in seinem soeben erschienenen Kochkatechismus für Kranke in Stadt und Land (Stuttgart, Muth'sche Verlagshandlung, Preis gebunden 1 Mark). In origineller und praktischer Anordnung findet man beim Aufschlagen des 1. Theils die verschiedenen Krankheiten in alphabetischer Reihenfolge — Asthma bis Zuckerkrankheit — und die für jede Krankheit angezeigten Diätvorschriften. Meist ist noch ein Küchenzettel für eine ganze Woche beigegeben, der für die bei Kranken so erwünschte Abwechselung sorgt. Der 2. Theil: Wie kocht man für die Krankenküche? (Aufläufe bis Zwieback) bringt eine reiche Auswahl von Kochrezepten und genaue Anweisung für deren Zubereitung. Daran reihen sich noch allgemeine Ernährungs-, Küche- und Kochregeln, sowie eine vierfarbige Tafel, die uns den Werth der verschiedenen Nahrungsmittel veranschaulicht.

Gerichts-Zeitung.

— Der Gastwirth L. zu Halle a. S. war angeschuldigt worden, sich gegen die Bestimmungen der Lustbarkeitssteuerordnung vom 7. März 1895 und 18. Juli 1896 vergangen zu haben, indem er ein Orchestrion halte, ohne Lustbarkeitssteuer entrichtet zu haben. L. erklärte, er besitze kein Orchestrion, sondern ein Orchesterpiano. Das Landgericht erkannte jedoch auf eine Geldstrafe, weil ein Orchesterpiano zu den Orchestrions zu rechnen sei. Diese Entscheidung focht L. durch Revision beim Kammergericht an, das auch die Vorentscheidung vernichtete und auf Freisprechung des Angeklagten erkannte, indem ausgeführt wurde, die gesetzliche Grundlage für Lustbarkeitssteuerordnungen sei in § 15 des Kommunalabgabengesetzes zu suchen. Auf Grund dieser Bestimmung könne aber nur für das Spielen auf Orchestrions 2c., nicht aber für das Halten solcher Instrumente Lustbarkeitssteuer gefordert werden.

Hamburg, 26. Oktober. Elf hiesige Arbeiter, die im vorigen Jahre in Folge des Nieterausstands von hiesigen Arbeitgebern entlassen worden waren, haben, wie der „Hamburger Korresp." erfährt, eine Schadenersatzklage gegen ihre früheren Arbeitgeber in Höhe von 3202 Mark 40 Pf. eingereicht, die ihnen an Arbeitslohn entgangen seien, weil sie ohne ihre Schuld entlassen worden seien. Falls sie ein günstiges Erkenntniß erzielen sollten, beabsichtigt man, ähnliche Forderungen für alle damals entlassene Arbeiter zu stellen. Der Verhandlungstermin ist auf den 3. Januar 1902 angesetzt.

— Der Pariser Assisenhof verurtheilte im Vorjahre eine Frau Groetzinger, welche ihren Gatten erschossen hatte, zu einer fünfjährigen Gefängnißstrafe. Der Vertheidiger erlangte nun wegen eines Formfehlers die Neuaufnahme des Prozesses vor der Versailler Jury. Diese verurtheilte aber unter dem Eindruck von Zeugenaussagen, welche die Angeklagte als ungewöhnlich lasterhaft und als Verführerin ihres eigenen Sohnes darstellten, dieselbe zum Tode.

Stadttheater.

Als vierte Klassiker-Vorstellung ging bei gut besuchtem Hause am Sonnabend „Maria Stuart" in Scene und hinterließ unter der Regie des Herrn Marx im Ganzen einen recht günstigen Eindruck. Die Titelrolle hatte wieder Frl. Proß übernommen, von der wir sie schon im Vorjahre sahen, die Künstlerin läßt bei ihrer Darstellung weniger die unglückliche Königin hervortreten, sie bringt mehr die Frau von „rührend wundersamem Reiz" zum Ausdruck. In der großen Gartenscene gelang ihr besonders die Glückseligkeit, mit welcher sie die lang entbehrte freie Natur begrüßte, auch der empörte Stolz über die erniedrigende Behandlung durch Elisabeth war sehr wirksam, nur das Organ erwies sich nicht immer als ausreichend. Die „Elisabeth" der Frau Klinder war wohl durchdacht, es war eine königliche Erscheinung, fast zu schroff und kalt. Herrn Pichon kam für den „Mortimer" das klangvolle Organ sehr zu statten und anzuerkennen war, daß er jede Ueberhastung vermied und selbst in den leidenschaftlichen Scenen seine Ruhe bewahrte. Der „Leicester" des Herrn Groß war vornehm gehalten, aber die gezierte Sprache störte. Voll Wärme gab Herr Bachmann den „Talbot" und auch Herr Marx als „Burleigh" verdiente Anerkennung. Die kleinen Partien waren angemessen besetzt. Das angeregte Publikum kargte nicht mit Beifallsspenden.

R. O. K.

Viehmarkt.

Berlin, 26. Oktober. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 3865 Rinder, 1047 Kälber, 11 182 Schafe, 7504 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 63 bis 68; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 61; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 55; d) gering genährte jeden Alters 50 bis 52. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 60 bis 63; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 58; c) gering genährte 48 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 53 bis 54; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 51 bis 52; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45 bis 50; e) gering genährte Kühe und Färsen 40 bis 43. — **Kälber:** a) feinere Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 75 bis 77; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 70 bis 74; c) geringe Saugkälber 53 bis 60; d) ältere gering genährte (Fresser) 40 bis 45. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 65 bis 68; b) ältere Masthammel 56 bis 63; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 38 bis 46; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 24 bis 32. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220—280 Pfund schwer 63 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) 64 bis 65; c) fleischige 60 bis 62; d) gering entwickelte 57 bis 59; e) Sauen 58 bis 59.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich im Allgemeinen glatt ab. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen war der Geschäftsgang in guten Lämmern fest, im Uebrigen schleppend; es bleibt Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. Oktober. Der Amtsgerichtsrath Spitzner in Stargard ist als Landgerichtsrath an das dortige Landgericht, und der Amtsrichter Düring in Stuhm nach Stargard versetzt.

— Die Erhebung der Gebühren für Briefe mit Zustellungsurkunden beabsichtigt das Reichspostamt wesentlich zu vereinfachen. Zur Zeit wird für derartige Briefe vom Absender nur das Franko für die Beförderung nach dem Bestimmungsorte erhoben. Die Zustellungsgebühr und das Porto für die Rücksendung der vollzogenen Urkunde wird vom Absender eingezogen. Sind solche Briefe nicht frankirt, so wird nur das Porto für die Zusendung des Briefes angesetzt. Die anderen Gebühren werden bei der Bestellung eingezogen. Dieses Verfahren verursacht der Postverwaltung ungewöhnlich viel Arbeit und andere Unzuträglichkeiten. Trotz des Aversums für die von Gerichts wegen zu bestellenden Urkunden sind täglich immer noch 15 000 mit Porto belastete Urkunden zu bestellen. Die Postverwaltung plant deshalb, den Grundsatz zur Durchführung zu bringen, daß sämtliche Gebühren auf einmal entrichtet werden. Bei frankirten Sendungen soll dies bei der Einlieferung, bei unfrankirten bei der Aushändigung geschehen. Der allgemeine Gebrauch der Absender, auf diesen Briefen ihre Namen anzugeben, soll obligatorisch gemacht werden. Diese Bestimmung soll verhindern, daß Absender die Verschiedenheit der Gebühren im Orts- und im Fernverkehr zum Nachtheil der Post benutzen. Sonst könnte z. B. ein in Spandau wohnender Absender Briefe mit Zustellungsurkunden in Berlin mit 25 Pfennig Franko aufliefern und sich die vollzogene Urkunde frei nach Spandau schicken lassen, während, wenn er die Zusendung nach seinem Wohnsitz wünscht, bei der Auflieferung 35 Pf. erhoben werden.

— Musiklehrerprüfung. Seitens der deutschen Musiklehrervereine ist an den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten eine Petition gesandt worden, in der um die Einführung einer staatlichen Prüfung für diejenigen Personen gebeten wird, welche Musikunterricht zu ertheilen resp. ein Konservatorium oder eine Musikschule zu begründen oder leiten beabsichtigen. In der beigegebenen Begleitschrift wird angeführt, daß bereits 1886 eine gleiche Petition vom Berliner Musiklehrerverein, mit den Professoren Alsleben und Breslaur an der Spitze, an das Kultusministerium abgesandt wurde, die aber unbeantwortet blieb. In den letzten Jahrzehnten seien indeß sowohl auf dem Gebiete des Privatunterrichts als auch der sogenannten Konservatorien und Musikschulen traurige Zustände entstanden und ein ins Ungemessene getriebener Bedarf an Lehrkräften vorhanden. Der Unterricht entbehre nur zu oft der Methodik und laufe auf einen bloßen Drill hinaus. Außer dieser Begleitschrift ist der Petition auch ein provisorischer Entwurf zur Prüfungsordnung für Musiklehrer und -Lehrerinnen beigegeben.

— Das Waldemar-Meyer-Quartett veranstaltet sein zweites Konzert schon Dienstag, den 5. November, und verspricht das Programm wieder einen sehr genußreichen Abend. Dasselbe bringt Mozarts Streichquartett Nr. 1 in G-dur, Beethovens Streichquartett op. 130 in B-dur und Heydns Streichquartett op. 76 Nr. 5 in D-dur.

— Im Stadttheater wird bei der morgigen Aufführung der „Jüdin" Herr Eugen Dehnhoff die Partie des „Eleazar" singen. Große Hoffnung setzt die Direktion auf die am Mittwoch zum ersten Male in Scene gehende Novität „Die japanische Vase", da dieser Schwank bisher überall, wo er zur Aufführung gelangte, stürmische Heiterkeit erregte. Obwohl die Handlung in Frankreich spielt, sollen die einzelnen Figuren — dank der gelungenen Uebersetzung von Bolten-Baeckers — echt deutsch anheimeln, aber in der ganzen Entwickelung, in dem frischen, tollen Humor und dem wirksamen Scenenaufbau soll sich die unwiderstehlich komisch wirkende Mache zeigen. Man darf der Novität mit Interesse entgegensehen.

Stettin, 28. Oktober. Die gestrige Mondfinsterniß war bei der klaren Witterung auch hier sehr gut zu beobachten, doch war dieselbe ziemlich unbedeutend, und als der Mond sichtbar wurde, zeigte nur eine kleine Fläche desselben Verfinsterung und kurz nach 5 Uhr war dieselbe ganz geschwunden. Es sei hierbei bemerkt, daß am Morgen des 11. November eine ringförmige Sonnenfinsterniß eintritt, die bei uns als theilweise Sonnenfinsterniß wahrzunehmen sein wird. In Deutschland kann man nur das Ende der Erscheinung beobachten, die Sonne geht noch etwa zur Hälfte verfinstert auf. Das Ende der Sonnenfinsterniß tritt in Stettin gegen 8 Uhr 12 Minuten ein.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 1790 Portionen Mittagessen verabreicht.

— Für die im Jahre 1902 in Berlin abzuhaltende Turnlehrer-Prüfung ist Termin auf den 25. Februar und die darauf folgenden Tage angesetzt. — Meldungen sind bis zum 1. Januar einzureichen.

— Im Stadttheater wird am morgigen Dienstag „Die Jüdin" von Halevy wiederholt. Am Mittwoch gelangt ein französischer Schwank „Die japanische Vase" von Bilhaud u. Hennequin zur ersten Aufführung.

* Die Feier des 25jährigen Bestehens konnte gestern der Patriotische Kriegerverein zu Finkenwalde begehen und hatte aus diesem Grunde der Ort reichen Festschmuck angelegt. Zahlreiche Vereine nicht nur aus Finkenwalde, sondern auch von weiterher waren bei der Feier durch Abordnungen vertreten, das Altdammer Trainbataillon hatte ebenfalls eine Deputation entsandt und außerdem seine Kapelle zur Verfügung gestellt. Aus Stettin waren u. a. der „Patriotische Kriegerverein" und der „Verein ehem. Gardisten zu Grabow" erschienen. Nachmittags fand am Kaiserdenkmal ein Festakt statt. An erster Stelle beglückwünschte Herr Landrath Graf Westarp den festgebenden Verein und überreichte ein demselben von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenes Fahnenband. Das vom Redner ausgebrachte Hoch auf den Kaiser fand begeisterten Widerhall. Nach der von Hern Pastor Berg-Finkenwalde gehaltenen Festrede nahm noch Herr Amtsvorsteher Oberstleutnant v. Wallbaum das Wort, um namens des Bezirks- und des Kreiskriegerverbandes einen Fahnennagel zu überbringen, ihm schlossen sich Beauftragte von Vereinen an, die gleichfalls Ehrennägel überreichten. Von den Mitgliedern des Finkenwalder Vereins wurden diejenigen, welche bereits auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken können, durch silberne Schleifen ausgezeichnet. Den Schluß machte ein Vorbeimarsch aller an der Feier betheiligten Vereine und begaben dieselben sich dann zunächst in das Tripp'sche Gartenlokal, wo zur Erinnerung an den Tag eine Eiche gepflanzt wurde. Darauf rückten einzelne Vereine zum Restaurant von Seefeldt ab, das für den geselligen Theil des Festes mit belegt worden war.

* Am Abend des 29. August karambolirten in der Magazinstraße, dort wo dieselbe in die Grüne Schanze einmündet, zwei Fuhrwerke, ein offener Möbelwagen und eine Taxameterdroschke. Bei dem Unfall stürzte der Führer des Möbelwagens von seinem Sitz herab und trug Verletzungen im Gesicht sowie einige, zum Glück nur leichte Verstauchungen davon. Schuld an dem Zusammenstoß wurde dem Droschkenkutscher Johann Gabbert gegeben und hatte dieser sich heute wegen fahrlässiger Körperverletzung vor der ersten Strafkammer des Landgerichts zu verantworten. Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme hielt das Gericht für dargethan, daß der Angeklagte die ihm als Kutscher obliegende Vorsicht außer Acht gelassen habe, er sei zu schnell gefahren und habe auch nicht die rechte Seite der Straße gehalten. Es wurde auf eine Geldstrafe von 60 Mark erkannt. — In derselben Sitzung wurde ferner verhandelt gegen den Maschinenbauer Karl Bardeleben aus Altdamm. Derselbe hatte von einer Stargarder Firma Maschinentheile bezogen, aber nicht bezahlt. Der Lieferant drang schließlich auf Zahlung und gab dann …

Hamburg, den 25. Oktober 1901

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. **Abessinia**, 24. Oktober 9 Uhr Vorm. in Baltimore.
„ **Acilia**, von Hamburg nach Baltimore, 24. Oktober 4 Uhr Vorm. Cuxhaven passirt.
„ **Ambria**, 24. Oktober 2 Uhr Vorm. in Hamburg.
„ **Alexandria**, von Ostasien nach Hamburg, 24. Oktober 6 Uhr Nachm. in Havre.
„ **Ascania**, von Hamburg nach West-Indien, 22. Oktober 4 Uhr Vorm. von Havre.
„ **Athen**, 22. Oktober 6 Uhr Vorm. von Portland (Maine) nach Hamburg.
S.D. **Auguste Victoria**, von Hamburg via Southampton und Cherbourg nach Newyork, 25. Oktober 6 Uhr 30 Min. Vorm. Dover passirt.
D. **Bengalia**, von Baltimore nach Hamburg, 24. Oktober 11 Uhr 30 Min. Vorm. Scilly passirt.
„ **Birdoswald**, 23. Oktober von Funchal.
„ **Castilia**, 23. Oktober in Vera Cruz.
S.D. **Columbia**, von Newyork kommend, 23. Oktober 6 Uhr 30 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
D. **Croatia**, 24. Oktober in St. Thomas.
S.D. **Deutschland**, 24. Oktober 7 Uhr Vorm. in Newyork.
S.D. **Fürst Bismarck**, 23. Oktober 1 Uhr Nachm. von Newyork via Gibraltar, Algier und Neapel nach Genua.
D. **Granada**, 20. Oktober von Funchal.
„ **Hispania**, von Hamburg nach Mittelbrasilien, 24. Oktober 4 Uhr Vorm. Cuxhaven passirt.
„ **Hörde**, von Hamburg nach Neworleans, 24. Okt. 1 Uhr Nachm. von Antwerpen.
„ **Ithaka**, 24. Oktober von Paranagua.
„ **Numidia**, von St. Thomas nach Hamburg, 24. Oktober 1 Uhr Nachm. in Havre.
„ **Patricia**, von Newyork kommend, 24. Oktober 4 Uhr Vorm. Cuxhaven passirt.
„ **Polynesia**, 24. Oktober in Colon.
„ **Pontos**, von Galveston kommend, 24. Oktober 12 Uhr 30 Min. Mittags in Hamburg.
„ **Pretoria**, von Hamburg nach Newyork, 22. Okt. 3 Uhr 55 Min. Nachm. von Plymouth.
„ **Sardinia**, von Portland (Maine) kommend, 24. Oktober 11 Uhr 15 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
„ **Sarnia**, von Hamburg via Havre nach Westindien, 23. Oktober 8 Uhr Nachm. in Antwerpen.
„ **Serbia**, 23. Oktober von Port Said.
„ **Silvia**, von Hamburg nach dem La Plata, 22. Oktober 10 Uhr 30 Min. Nachm. Dover passirt.
„ **Sithonia**, 24. Oktober in Suez.
„ **Suevia**, 24. Oktober 1 Uhr Nachm. in Penang.
„ **Troja**, 24. Oktober von Santos.
„ **Valesia**, 22. Oktober von St. Thomas nach Boston.

einen Wechsel über 125 Mark, der als Unterschrift und Giro den Namen seiner Schwiegermutter, einer Frau Manthey, trug, den der Angeklagte geständlich selbst und ohne Zustimmung der Betheiligten auf das Dokument gesetzt hatte. Es lag darnach schwere Urkundenfälschung vor, doch war das Gericht geneigt, den Fall milde anzusehen und wurde eine Gefängnißstrafe von nur zwei Wochen gegen den Angeklagten verhängt. — In der Nacht zum 22. Juli wurde der Laden einer Rabattmarkengesellschaft am Paradeplatz mittelst Nachschlüssels geöffnet und wurden außer anderen, minder werthvollen Gegenständen fünf Taschenuhren gestohlen, von denen sich zwei später im Besitz des Schlossergesellen Willy Kleinert vorfanden. Letzterer mußte heute vor der hiesigen Strafkammer unter der Anklage des schweren Diebstahls erscheinen. Er gab zu, bei dem Einbruch betheiligt gewesen zu sein, die eigentliche „Arbeit" jedoch soll ein Anderer gemacht haben. Wegen eines weiteren schweren Diebstahls ist K. am 2. September in Lübeck zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, die gleiche Einsatzstrafe wählte das Gericht für den jetzt zur Aburtheilung stehenden Fall und wurden beide Einzelstrafen den Bestimmungen der Strafprozeßordnung entsprechend in eine Gesamtstrafe von einem Jahr und drei Monaten Gefängniß umgewandelt.

* Der Beginn der Schonzeit für Rebhühner ist in diesem Jahre auf den 17. November festgesetzt.

* Die Straße „In den Anlagen" wird vom 30. d. Mts. ab bis auf Weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

* Gestern Mittag wurde in der Oder bei der Bahnhofsbrücke die Leiche eines 40 bis 45 Jahre alten, unbekannten Mannes treibend gefunden und in das städtische Schauhaus überführt. Die Leiche kann 8 bis 9 Tage im Wasser gelegen haben, bekleidet war dieselbe mit grauer englischlederner Hose und Weste und baumwollenem Hemd, Letzteres trug als Zeichen die Buchstaben A. L. — An einem nach dem North'schen Bauterrain in Bredow führenden Feldwege wurde in einem tiefen Graben der Arbeiter Albert Schmenkel als Leiche gefunden. S. ist ohne Zweifel das Opfer eines Unfalles geworden, da mehrere Personen ihn am Abend stark schwankend und offenbar bezecht den fraglichen Weg haben passiren sehen. Bei der Dunkelheit dürfte S. fehlgetreten und in den Graben gestürzt sein, wobei er das Genick brach. Die Leiche stand, als man sie fand, auf dem Kopfe.

* Gestohlen wurde bei einem Umzuge eine silberne Damen-Remontoiruhr Nr. 86 639.

* Festgenommen wurden 27 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 11 Betrunkene, 2 Bettler und 3 Obdachlose.

* Die Sanitätswachen hatten in der verflossenen Woche zusammen 36 Fälle von Hülfeleistung zu verzeichnen, die Krankenwagen rückten 8 mal aus. Am Sonnabend und Sonntag erschienen auf den Wachen vier Personen, die bei Schlägereien Messerstiche davongetragen hatten. — Heute Vormittag wurde die Hülfe der Samariter in Anspruch genommen von einem Maurer, der auf seiner Arbeitsstelle, einem Neubau in der Beringerstraße, durch einen herabstürzenden Stein am Kopfe verletzt worden war.

* Mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm" wurde heute früh ein Tischlergeselle hierher gebracht, der gestern Abend in Fiddichow bei einer Schlägerei zahlreiche Messerstiche am ganzen Körper davongetragen hatte. Anlaß zu dem Raufhandel soll ein Streit um die Gunst eines Mädchens gegeben haben. Der Verletzte fand hier im städtischen Krankenhause Aufnahme.

* Eine Zigeunerkarawane mit drei Wagen erschien gestern Nachmittag in Finkenwalde, die ungebetenen Gäste wurden jedoch nach kurzer Rast von einem Gendarm zum Weiterziehen veranlaßt.

Vermischte Nachrichten.

— Großes Aufsehen erregt, wie aus Thorn gemeldet wird, die Verhaftung des Zahnarztes Dr. Grün, der beschuldigt wird, sich gegen ein Dienstmädchen während der Narkose sexuell vergangen zu haben. Dem Ersuchen, gegen Kaution von 70 000 Mark auf freiem Fuße belassen zu werden, wurde nicht entsprochen.

— Von einer gelungenen „Operation" wird aus dem Badischen geschrieben: Kam da jüngst ein altes Männlein von anscheinend ganz verkrüppelter Statur über die Grenze. Bei dem Zoll unterhielt er sich noch eine Weile mit dem Grenzposten. Aus Ungeschicklichkeit fiel dem Mann der Stock zu Boden, den er hurtig aufheben wollte. Durch die Bückanstrengung platzte ihm aber eine Naht an seinem verkrüppelten Buckel, und zu großem Erstaunen des Grenzpostens und zum Schrecken des Männleins ergoß sich aus der „Wunde" ein Strom von — Kaffeebohnen am Rücken herunter zur Erde. „Ei, ei", sagte der Posten, „kommen Sie mit aufs Zollamt, Sie müssen sich einer Operation unterwerfen", und wirklich wurde dem Männlein dort sein ganzes Rückengebrechen im Gewicht von 7 Pfund Kaffee ohne Hautverletzung weggenommen. Nach 20 Minuten konnte der Mann in seiner ihm von Gott gegebenen geraden Statur die Kurheilstätte mit erleichtertem Geldbeutel verlassen.

Paris, 26. Oktober. Der bekannte Schenkvirtuose Osiris Iffla drahtete an den Luftschiffer Santos Dumont — brieflich wäre die Sache zu langsam gegangen —, daß er ihm 10 000 Franks geben wolle, wenn das Preisgericht von St. Cloud ihm den Deutsch-Preis nicht zuerkenne.

Bukarest, 27. Oktober. Der Kapellmeister des 27. Infanterie-Regiments in Bacau, Otto Riedl, hat auf offener Straße seine Schwiegermutter, seinen Schwager, den bekannten Arzt Dr. Müller, sowie sich selbst erschossen.

— Man schreibt der „Frankf. Ztg.": „Im vergangenen Jahre wars. Der nun verstorbene Dr. Georg v. Siemens war zur kaiserlichen Frühstückstafel geladen, an der außerdem noch der König von Würtemberg mit seinem Schwiegersohn, dem Erbprinzen von Wied, Theil nahm. Das Gespräch kam auf den Transvaalkrieg. Der Kaiser meinte, er könne sich die in ganz Deutschland hervorbrechende Begeisterung für die Buren nicht erklären. „Wo kommt sie nur her?" „Die Sache ist sehr einfach zu erklären", meinte Dr. v. Siemens, „die Begeisterung für die Buren ist so groß, weil die Frauen und Kinder für die Buren sind. In meiner Familie ist's so und so wird's wohl überall sein!" Der Kaiser schlug sich lachend auf das Knie: „Sie haben ganz Recht, lieber Siemens, in meiner Familie ist's gerade so. Von den Frauen kommt die Buren-Begeisterung. Auch die meine kann Morgens kaum die Zeitungen erwarten, die ihr die Siege der Buren melden!"

— Der Draht übermittelt aus Wien die Trauerkunde, daß der Dichter Karlweis am gestrigen Sonntag im 53. Lebensjahre einem schweren Darmkrebsleiden erlegen ist. Seit Jahren war der nun Dahingeschiedene von der schrecklichen Krankheit heimgesucht, welcher er gestern zum Opfer gefallen ist. Vergeblich suchte er wiederholt an den Quellen Karlsbads Heilung und erst jüngst schickten ihn die Aerzte nach dem Süden, in der Hoffnung, daß das milde Klima heilsam auf seine Gesundheit wirken möge. Aber alles war vergeblich. Wie ein Held hat Karlweis sein trauriges Geschick getragen. Im bürgerlichen Leben Oberinspektor der Südbahngesellschaft, hat er mit seltener Pflichttreue, mit eisernem Fleiß und rastloser Energie sein Amt bis in die letzten Wochen ausgefüllt, und trotz der entsetzlichen Schmerzen, welche seinen armen, geschwächten Körper durchwühlten, immer die frohe Laune behalten, welche uns aus seinen Stücken entgegen leuchtet.

— Vor dreißig Jahren wollte eine Dampfergesellschaft in Liverpool ihre Baulichkeiten erweitern und zu diesem Zwecke auch ein kleines Stück Land erwerben, das einer unverheiratheten Dame von ungewissem Alter gehörte. Die alte Jungfrau verkaufte das Grundstück zu sehr niedrigem Preise, stellte aber als Gegenforderung auf, daß in den Vertrag eine Klausel aufgenommen werden solle, wonach ihr und ihrer Begleiterin auf Lebenszeit das Recht freier Fahrt auf den Dampfern der Gesellschaft eingeräumt würde. Am Tage nach der Unterzeichnung des Vertrages verkaufte sie ihre Möbel, vermiethete ihr Haus und ging an Bord des ersten abgehenden Dampfers, der der Gesellschaft gehörte, ohne sich um das Ziel seiner Fahrt zu bekümmern. Bis zu ihrem Tode lebte sie dauernd auf einem Schiffe der Gesellschaft, stets in Begleitung einer Dame, die sie durch Anzeigen gefunden hatte und deren Reisegeld sie einsteckte. Man hat ausgerechnet, daß sie durch den Verkauf ihres Grundstücks auf diese Weise mehr als 40 000 Mark gewonnen hat. Die Gesellschaft hat ihr mehrmals hohes Abstandsgeld geboten, wurde von der geschäftskundigen Dame aber stets abgewiesen. Jetzt ist das alte Fräulein gestorben, nachdem sie für die Steampacket-Company dreißig Jahre lang der Gegenstand tiefen Kummers gewesen war.

— (Ein Riesenherz.) In der Stadt Malling in Kent starb vorgestern der Fabrikant Andrew King eines plötzlichen Todes, indem er, während ein Freund einen Witz erzählte, inmitten einer lauten Lache plötzlich vom Schlage getroffen zusammenbrach und sofort todt war. Da die Todesursache in ihrer Feststellung Schwierigkeiten machte, so fand eine Sezirung der Leiche statt, die ein ganz verblüffendes Resultat ergab. Mr. King besaß ein Herz, das fünfmal so groß war wie ein normales und fast doppelt so groß wie dasjenige eines Ochsen. Nach Ansicht der ärztlichen Autoritäten ist es das größte Herz, das jemals in einem menschlichen Körper vorgefunden worden ist.

— Um sich und ihre Hofdamen von den theuren Pariser Schneidern unabhängig zu machen, hat Königin Draga von Serbien zwei ihrer Schneiderinnen nach Prag gesandt, die in einem dortigen Modesalon Unterricht in der höheren Schneiderei nehmen. Die beiden Damen, welche außer einem Staatsstipendium Subventionen aus der Privatschatulle der Königin beziehen, werden ein Jahr in Prag verweilen und dann ihre Studien in Wien fortsetzen, um hierauf in Belgrad ihre Kunst zu bethätigen. Hoffentlich haben die Damen dann genügend gelernt und fertigen wahre Kunstwerke an, damit die sparsame Königin nicht ihr Geld zum Fenster hinausgeworfen hat und schließlich doch noch nach London, Berlin oder Paris schreiben muß.

— (Ein versteinerter Mensch.) Im vorigen Monat sind die versteinerten Ueberreste eines Inka im chilenischen Gebäude der panamerikanischen Ausstellung zu Buffalo ausgestellt worden. Der Leichnam wurde in einem alten Kupferbergwerk bei Colama in einer Höhe von 11 000 Fuß gefunden. Die Luft dort war sehr dünn und trocken, das Bergwerk zeigte keine Spur von Feuchtigkeit. Die Tiefe in der der Leichnam gefunden wurde, betrug weniger als 7 Fuß, da das Bergwerk nur klein war. In demselben wurden Stücke gebrochenen Erzes von indianischen Frauen in Fellsäcken an die Oberfläche getragen. Die gebrauchten Instrumente waren ein Hammer aus einem Stück Stein, ein Paar Steinschaufeln, die so gearbeitet waren, daß ein flaches Blatt Schiefer in ein gespaltenes Scheit gesteckt und dort festgebunden war, und ein kleiner Hammer aus einem runden harten, in die Schlinge einer Weidenruthe gebundenen Stein. Der gebrauchte Erdkorb war aus gespaltenen Zweigen geflochten. Der Inka muß auf dem rechten Knie gelegen haben, die Hände waren seitwärts in ein Loch von 10 bis 15 Zoll gestoßen, als plötzlich die Erde von oben herunterfiel. Die Werkzeuge zeigen dieselbe Außenlinie und denselben Charakter, wie die älteren der Steinzeit, sie können aber bis zu dem Jahrhundert vor der Eroberung Perus durch Pizarro gebraucht worden sein. Der Körper ist also wenigstens 500 Jahre alt. Das Haar des Kopfes ist zierlich geflochten. Das Ohr zeigt ein dunkelrothes Klümpchen, wo das Blut durch den Druck des Gewichts hervorströmte. Die Schulter ist zerschmettert und hineingetrieben, ebenso die Brust. Das Haar ist noch biegsam, die Augenbrauen vollständig und an bestimmten Stellen zeigen sich deutlich Beulen, als ob kleine Steine an vielen Stellen in das Fleisch gedrückt worden. Das Gewicht beträgt 48 Pfund.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Oktober. Das „B. T." meldet aus Paris: Der „Matin" veröffentlicht drei Briefe, die General Voyron während der chinesischen Expedition an den Grafen Waldersee gerichtet hat. Alle drei sind Antworten auf vorangegangene Schreiben des General-Feldmarschalls. Im ersten betont Voyron, daß die Protektion der katholischen Missionen in China Sache Frankreichs sei. Im zweiten giebt Voyron als Grund der vielen französischen Flaggen das humane Auftreten der Franzosen an. Im dritten Briefe weist Voyron Waldersees Vorschlag eines einzigen internationalen Gouvernements in Peking zurück.

Aus Koblenz wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: Gestern Vormittag tagte hier der Verband für die Kanalisirung der Mosel und Saar. Den Vorsitz führte der Bürgermeister von Kramer. Nach den üblichen Begrüßungen berichtete der Sekretär Trappe über die Thätigkeit des Verbandes. Der Verband zählt jetzt 107 Mitglieder. Der Kassenbestand beträgt ca. 10 000 Mark. Ingenieur Hellenrath aus Neuwied hielt darauf einen Vortrag über die technischen Seiten der Mosel-Saar-Kanal-Projekte. Er empfahl Schleusen mit eisernen Thoren, an Stelle von Holznabel-Wehren. Die Kosten würden sich auf 72 bis 74 Millionen Mark belaufen, die Bauzeit vier Jahre betragen. Es wurde eine Resolution angenommen, dahin gehend, daß das Projekt der Kanalisirung der Mosel und Saar baldmöglichst durch die zuständigen Behörden der Verwirklichung entgegengeführt werden möge. Weiter wurde beschlossen, daß eine Eingabe an die Reichsregierung eingereicht und eine Abordnung an den Statthalter von Elsaß-Lothringen gesandt werde. Als nächster Versammlungsort wurde Trier gewählt.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Brüssel gemeldet: Der Verwaltungsrath des permanenten Schiedsgerichts wird laut „Independance" am 15. November zusammentreten. Es wird nunmehr, nach der Befragung aller Regierungen, konstatirt werden, daß das Schiedsgericht für das ihm zugegangene Gesuch der südafrikanischen Regierung inkompetent sei. Der Burendelegation wird hiervon offiziell Mittheilung gemacht werden.

Wien, 28. Oktober. Die „Montagsrevue" bespricht den bevorstehenden Besuch des Großfürsten Michael Nikolajewitsch und glaubt nicht, daß der Großfürst mit einer wichtigen politischen Mission betraut ist. Trotzdem aber wird das Erscheinen desselben am hiesigen Hofe dahin gedeutet, daß gewisse Kreise Rußlands die Vortheile eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Oesterreich und Rußland richtig erkennen und daß sie ebenso wie maßgebende politische Kreise Oesterreich-Ungarns sich bestreben, das Einverständniß auf beiden Seiten zu pflegen.

Lemberg, 28. Oktober. Der Präsident des polnischen Journalisten-Vereins, Zajaczkowski, ist im Alter von 59 Jahren gestorben.

Pest, 28. Oktober. Zwischen dem Redakteur des „Magyar Hirlap" Franz Fodr und Dr. Ernst Barody fand gestern ein Pistolenduell statt, welches unblutig verlief.

Newyork, 28. Oktober. Wie aus Port of Spain gemeldet wird, hat General Mantilla 600 venezolanische Revolutionäre um sich versammelt. General Castillo hat eine Kolonne gebildet und will sich mit Castro vereinigen.

Der venezolanische Konsul erhielt folgendes Telegramm des Generals Castro: Ich habe die Waffen der Insurgenten in der Nähe von Guarapiche beschlagnahmt. Die Truppen des General Rivas und Cannas haben sich ergeben.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. Oktober. (Privattelegramm.) Die „Frankf. Ztg." meldet aus London: „Reynolds Newpaper" erklärt, König Eduard leide an Kehlkopfkrebs und sei bereits dreimal operirt worden. Der König selbst befürchte das Schlimmste, befahl aber dennoch, die Krönungsgewänder nicht abzubestellen, damit das Publikum nicht mißtrauisch werde.

London, 28. Oktober. „Daily Mail" meldet aus Bloemfontein: Alles Geld, welches von den Buren bei den Banken im Oranjestaat deponirt war, wurde beschlagnahmt und soll zur Bezahlung der Kosten der Konzentrationslager dienen.

Große Aufregung hat hier die Meldung aus Moskau hervorgerufen, wonach sich dort die Bevölkerung gestern zu antienglischen Kundgebungen hat hinreißen lassen. Der englische Konsul wurde beschimpft und auf der Straße verfolgt, die Fenster des Konsulats eingeworfen und burenfreundliche Proklamationen in den Straßen angeheftet. Man fordert die Regierung auf, auf diplomatischem Wege gegen diese Kundgebungen zu protestiren.

Die Demission der Majore Schetfield und Sackville-West und des Hauptmanns Trotter, wodurch sich diese mit dem General Buller solidarisch erklären, ruft allgemeines Aufsehen hervor, um so mehr als weitere Demissionen als bevorstehend gemeldet werden. Die Bevölkerung von Devonshire, dem Geburtsorte Bullers, ist in Folge der Maßregelung des General Buller wie ein Mann zur Opposition übergetreten.

Pretoria, 28. Oktober. General Remington hat den Feind in der Nähe von Amsterdam aufgespürt und mehrere Buren gefangen genommen. Ein bedeutendes Kommando besetzte Schimmelfontein. Man glaubt, daß es sich um die Reserven Bothas handelt, kleinere Gefechte werden aus den Distrikten von Senekal und Harrysmith gemeldet. Die Unebenheit des Geländes bietet den Buren große Vortheile. — 13 Buren sind zur Verbannung verurtheilt worden.

Eine englische Abtheilung, die bei Nylstroom operirte, bemächtigte sich zweier Burenlager.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 28. Oktober 1901 wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 132,00 bis 137,00, Weizen 156,00 bis 164,00, Sommerweizen 162,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 128,00 bis 132,00, Kartoffeln 30,00 bis 34,00.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 137,00 bis —,—, Weizen 162,00 bis —,—, Sommerweizen 162,00, Gerste 130,00, Hafer 132,00, Kartoffeln —,—.

Naugard. Roggen 130,00 bis 134,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00 bis 132,00, Kartoffeln 20,00 bis 34,00.

Kolberg. Roggen 133,00 bis 135,00, Weizen 165,00 bis 166,00, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis 40,00.

Stolp. Roggen 130,00 bis 135,00, Weizen 160,00 bis 162,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 40,00.

Anklam. Roggen 145,00 bis —,—, Weizen 170,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 28,00 bis 35,00.

Stralsund. Roggen —,— bis —,—, Weizen 154,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Leindotter —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 26. Oktober.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 137,00 bis 140,00, Weizen 168,00 bis 171,00, Gerste 130,00 bis 138,00, Hafer 136,00 bis 148,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 26. Oktober gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 145,75, Weizen 169,25.
Liverpool. Weizen 171,25.
Odessa. Roggen 136,50, Weizen 155,00.
Riga. Roggen 143,25, Weizen 167,00.

Bremen, 26. Oktober. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz stetig. Wilcox in Tubs und Tirkins 47 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 47½ Pf. — Speck beh.

Magdeburg, 26. Oktober. Rohzucker. Abendbörse. 1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Oktober 7,32½ G., 7,40 B., per November 7,37½ G., 7,42½ B., per Dezember 7,47½ G., 7,52½ B., per Januar-März 7,70 G., 7,75 B., per April-Mai 7,87½ G., 7,92½ B., per Mai 7,90 G., 7,95 B., per August 8,10 G., 8,15 B. Stimmung ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 29. Oktober 1901.
Anhaltend kühl, vermehrter Wolkengang, strichweise Niederschläge.

Stettin, den 15. Oktober 1901.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 26. Februar 1870 über die Schonzeiten des Wildes in Verbindung mit § 107 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 wird für den Regierungsbezirk Stettin der Termin des Beginnes der Schonzeit für Rebhühner
auf Sonntag, den 17. November 1901,
festgesetzt.

Der Bezirks-Ausschuß zu Stettin.
gez. Graf **Deym.**

Stettin, den 23. Oktober 1901.
Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.
Der Königliche Polizeipräsident.
v. Schroeter.

Stettin, den 25. Oktober 1901.

Bekanntmachung.

Wegen Pflasterarbeiten in der Straße 80 wird die Straße **„In den Anlagen"** vor dem Königsthor von der Grabower- bis zur Gustav-Adolfstraße von Mittwoch den 30. d. Mts., bis auf Weiteres für Fuhrwerke und Reiter **gesperrt.**
Der Königliche Polizeipräsident.
v. Schroeter.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 30. October, Vormittags 11½ Uhr, findet **Passauerstr. 5, p.,** die öffentliche Versteigerung der Baustelle 5 an der Turnerstraße, 20 m Front, 910 qm groß, statt. Näheres Kirchplatz 2, II.
Stettin, 22. Oktober 1901.
Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Stettiner Musik-Verein.
Das **Abonnement** auf die **Oratorien** wird am 1. November **geschlossen.**

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Erich Kroos [Lebbin a. Rügen]. Heinrich Zobler [Greifswald]. Josef Grünbaum [Stolp]. Eine Tochter: Regierungsbaumeister Ernst Lucht [Kassel].

Gestorben: Kutscher Jacob Grzesik [Lüssow]. Karl Potratz, 82 J. [Stolp]. Friedrich Schröder, 65 J. [Wolgast]. Frau Ida Noeske geb. Hildebrandt, 22 J. [Neustettin]. Frau Luise Schröder geb. Schmidt [Stralsund].

Leihhaus-Auction

im Auktionslokal der Gerichtsvollzieher, König-Albertstr. 21.

Den §§ 10—13 des Pfandleihgesetzes gemäß werden die fälligen Pfandstücke, bestehend aus Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücken, Wäsche u. s. w., am **Mittwoch, den 13. Novbr. 1901, Vormittags 10 Uhr,** durch den Gerichtsvollzieher **Herrn Simon** in öffentlicher Auction meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verkauft. Der Ueberschuß ist vom 17. bis 27. November 1901 in meinem Geschäft, nach dieser Zeit von der Armenkasse gegen Abgabe des Pfandscheins zu erheben. Indem ich das Verzeichniß der Pfandscheinnummern von den zu verkaufenden Pfändern folgen lasse, mache ich darauf aufmerksam, daß die Pfänder selbst bis zum **Auctionstage eingelöst oder verzinst** werden können.

21765 85 808 13 15 45 946 59 81 22033 40 43 52 78 87 107 41 219 34 54 61 62 78 324 25 42 68 69 74 99 400 27 60 75 79 86 518 43 87 608 10 15 17 48 65 72 80 85 719 32 40 69 801 18 46 60 66 78 82 87 99 900 26 40 44 47 62 93 94 23031 58 64 90 99 110 18 30 38 48 93 94.

J. O. Müller,
Gr. Wollweberstr. 40.

Norddeutsche Creditanstalt

Aktien-Capital 10 Millionen Mark.

Stettin, Schulzenstr. 30—31.

Wir verzinsen bis auf Weiteres provisionsfrei:

Spareinlagen mit **4** %.

Depositengelder

mit **3½** % bei täglicher Kündigung,
„ **3¾** % „ 1monatlicher Kündigung,
„ **4** % „ 3monatlicher Kündigung.

Billigste Ausführung jeder Art bankgeschäftlicher Transactionen.

Gelegenheitskauf.

Verk. bef. Umst. h. **sofort** mein im **Kr. Glogau** gel. **Rittergut** mit **Brennerei**, ca. 1000 Morg. Rübenbd., ff. Wiesen, **Schloß** mit 16 Z., maff. Geb. einschl. leb. u. todt. Inv. **fest für 250 000 Mk.,** bei 60 000 Mk. Anz. Ausk. erth. unter **Fol. 489 Wilh. Hennig & Co., Dessau.**

In der best. Lage von Niederschles., an Chaussee zwischen 2 Städten gel., verk. mein **jagdberecht. Gut,** ca. **400 Morg.,** 1 Plan am Gehöft, mit leb. u. todt. Inv. **billig** für 80 000 Mk. bei 20—30 000 Mk. Anz. Ausk. erth. unter **Fol. 491 Wilh. Hennig & Co., Dessau.**

Stollwerck-Bilder

in reicher Auswahl.

Sammel-Album 1, 2, 3 und 4.

Kleine und grosse Ausgabe wie Liebhaber-Ausgabe.

Preisliste franco.

Rob. Grahe, Königstr. 9.

Empfehle meine wild. Fabrikate in

Regen-Schirmen



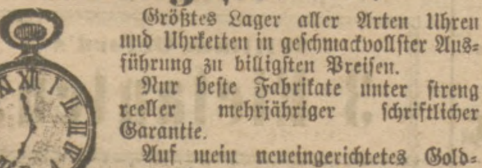
in großer Auswahl mit eleganter Ausstattung vom einfachsten bis zum hocheleganteften Genre zu anerkannt billigsten Preisen. Als hervorragende Neuheit empfehle farbige Regenschirme in allen Preislagen.

Reparaturen u. Bezüge schnell und gut.

Gust. Franke,
Spezial-Schirmfabrik,
Untere Schulzenstr. 28.

Otto Weile Nachf.

Julius Kupsch,
Uhrmacher,
Königstr. 10.



Größtes Lager aller Arten Uhren und Uhrketten in geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.

Nur beste Fabrikate unter streng reeller mehrjähriger schriftlicher Garantie.

Auf mein neueingerichtetes Goldwaarenlager mache besonders aufmerksam.

Reparaturen werden äußerst sorgfältig und preiswerth ausgeführt.

Stettiner Schwimmbad.

Rossmarktstrasse 14-15.

Abtheilung: Schwimmbäder.

(Altersgrenze: Das vollendete 15. Lebensjahr.)

Erwachsene.		Kinder.	
1 Einzelkarte . . . Mk.	0,30	1 Einzelkarte . . . Mk.	0,20
12 Karten . . . „	3,00	12 Karten . . . „	2,00
Jahreskarten . . . „	20,00	Jahreskarten . . . „	12,00
Sommerkarten v. 1./4.—30./9. „	15,00	Sommerkarten v. 1./4.—30./9. „	9,00
Winterkarten v. 1./10.—31./3. „	10,00	Winterkarten v. 1./10.—31./3. „	6,00

1 Douche-Bad . . . ℳ 0,30. 12 Karten . . . ℳ 3,00.

1 Zuschauerkarte 10 Pfg.

Familien erhalten, jedoch **nur** bei **gleichzeitiger Lösung von mindestens 3 Zeitkarten,** 10 % Rabatt.

Vereine erhalten bei Abnahme von **mindestens 500 Karten à 25 Pfg.** 10 % Rabatt.

Honorar für Schwimmunterricht excl. Bäder
für Erwachsene ℳ 10,—, für Kinder ℳ 5,—.

Sämmtliche Preise verstehen sich ausschliesslich Wäsche und Gebühr für Aufbewahrung der eigenen Wäsche.



Stettiner electrotechnische Anstalt und Accumulatoren-Ladestation

von

Walther Müller

Elisabethstr. 6, Eingang Bismarckstraße.

Fernsprecher 3344. Fernsprecher 3344.

Reichhaltiges Lager von:

Glühlampen für 1½ bis 220 Volt Spannung und 1 bis 32 Kerzen Leuchtkraft, Leitungs-, Isolier- und Befestigungsmaterial, galvan. Elementen, Läutewerken, Telephonen, electr. Leuchtapparaten, electromedizin. Apparaten, Lehr-Apparaten sowie sämmtlichen Ersatztheilen.

Zum Laden gegebene Accumulatoren 2½ bis 120 Ampère Stunden Kapazität.

Zum Laden gegebene Accumulatoren **jeder** Type werden bei dringenden Fällen innerhalb 12 Stunden geladen.

Installationsbureau für sämmtl. electrische Anlagen.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren,

sowie **ganze Ausstattungen** in großer Auswahl, in eigenen Werkstätten angefertigt, empfiehlt durch geringe Geschäftsunkosten, der Güte nach, außerordentlich preiswerth.

A. Kruse,
Sammerstr. 32, nahe den neuen Kasernen.

Trockenschnitzel

zur **prompten** und **späteren** Lieferung offerirt **billigst** in Ladungen franco aller Stationen

Wilhelm Thormeyer,
Cöthen in Anhalt.

205. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 7. Ziehungstag, 26. Oktober 1901. Vormittag. Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Parenthesen beigefügt. (Ohne Gewähr. A.-St.-A. f. Z.)

[illegible]

Empfohlen von den grössten Musik-Autoritäten der Welt.

Flügel und Pianinos

der Weltfirmen

Rud. Ibach Sohn, Barmen. **W. Biese,** Berlin. **Carl Rönisch,** Dresden. | **Gebr. Perzina,** Schwerin. **Schiedmayer,** Stuttgart. **Duysen,** Berlin etc. etc.

Unübertroffen an Klangschönheit, Dauerhaftigkeit und Geschmack der Ausstattung.

Leichte und billige Anschaffung durch Monatsraten von 20 Mk. an, evtl. ohne Anzahlung.

20jährige Garantie.

Probelieferung, Umtausch innerhalb 4 Wochen gestattet. — Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

Billige, feste Preise. Illustrirte Cataloge gratis.

Pianinos zur Miethe von 4—10 Mk., Verkauf von **450 Mk.** an.

E. Bartholdt, Kaiser Wilhelmstrasse 99 (am Denkmal).

Besuche in meinem Magazin gern empfangen.

Das beste tägliche Getränk.

van Houten's Cacao

wird von allen Cacaotrinkern wegen seines Wohlgeschmackes u. seiner Nährkraft bevorzugt. ½ Kilo genügt für 100 Tassen.



1,50 Mk. Miethe.

3,50 Mk. Abzahlung pro Woche.

Pianinos

von **bedeutenden** Firmen. Langjährige Garantie.

Robert Schwartz,
Stettin, Mönchenstr. 2.

Tilsiter feine schmack. Waare i. Postcolli p. Pfd. 55 ₰ versendet franko Nachnahme **S. Schwarz, Wwe., Wstpr.** — **Käse**

Heirats - Auswahl zum Weihnachtsfest colossal! 600 reiche Partien à Bild erhalten Sie sofort zur Auswahl. Senden Sie nur Adresse **„Reform", Berlin 14.**

Wer billig **besseres weibliches Personal oder als solches Stellung** sucht, verlange „**Deutsche Frauen-Ztg.**", **Coepenick-Berlin**, Centralblatt für kleine Anzeigen.

2 hocheleg. Zimmer

in feinem Hause sind einzeln oder zusammen an einen Herrn zu vermiethen (Burschengelaß)
Hohenzollernstr. 15, 1 Tr.

Gesucht

z. 1. 4. 02 vor d. Berlinerthor, Nähe der Hohenzollernstr. zum Betriebe einer Mädchenschule, möglichst in einem Gebäude, 9 große Zimmer von je 24 qm Inhalt, und 3 Wohnzimmer nebst Zubehör. Off. mit Preisang. [illegible]

Schuhmacherarbeiten aller Art fertigt sofort, schnell und solide **C. Hoffmann,** Falkenwalderstr. 18.

205. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 7. Ziehungstag, 26. Oktober 1901. Nachmittag. Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Parenthesen beigefügt. (Ohne Gewähr. A.-St.-A. f. Z.)

[illegible]

[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gew. à 500000 Mk., [illegible]